

Udo Hopf

## Befestigte Kirchen

Einige Beispiele aus dem Drei-Gleichen-Gebiet

„Hier liegt vom Buche Thüringen eine der herrlichsten Stellen vor uns aufgeschlagen“ beschrieb 1838 Ludwig Bechstein das Gebiet der Drei Gleichen auf seinen „Wanderungen durch Thüringen“. Doch nicht nur die Burgen prägen diese Landschaft zwischen Thüringer Wald und Thüringer Becken. Fast jeder der umliegenden Orte besitzt eine markante Kirche oder einen Kirchhof, an denen bauliche Relikte von Befestigungsanlagen zur aktiven Verteidigung erhalten geblieben sind.

### Ursachen für den Bau von Wehrkirchen

Wie schon die Dichte der Burgen, so ist auch die Konzentration befestigter Kirchen durch die das Gebiet durchlaufenden Handelsstraßen bedingt. Die stark frequentierte Handelsverbindung über den Oberhofer Pass in das Thüringer Kernland ist archäologisch schon seit einigen Jahrhunderten vor der Zeitenrechnung nachweisbar. Entsprechend den herrschaftlichen Einflussgebieten und der Ausübung des Geleitsrechts verlief diese Straße mehrfach wechselnd über die Dörfer östlich der Wachsenburg oder westlich an der Mühlburg und Gleichen vorüber. Doch dienten diese Straßen nicht nur dem Handel und Wandel, auch in Kriegszeiten nutzten sie jegliche Parteien zu ihren Zwecken. Und stets tummelten sich Plünderer oder marodierende Truppenteile im Umfeld der Kriegszüge und Truppendurchmärsche. Schutz boten in den Zeiten der Gefahr allein die Kirchen. Nicht nur waren sie meist das einzige steinerne Gebäude im Dorf, auch besaßen sie zumindest bis in das hohe Mittelalter einen Rechtsstatus, der jedermann Schutz bot.

Bis zum Aufkommen von Feuerwaffen im 14. Jahrhundert reichten einfache Verriegelungen der Türen mit Holzbalken aus, um sich passiv zu verbergen. Aber gerade im 14. und 15. Jahrhundert wird in den Annalen häufig von Übergriffen auf Kirchen berichtet. Beginnend mit den Grafenkriegen 1342-1345 über die Hussiteneinfälle 1422-1434 gipfelten die Ereignisse in dem Abbrennen oder Zerstören ganzer Dörfer im Sächsischen Bruderkrieg

1446-1451. Allein im Erfurter Umland sollen in dieser Zeit über 40 Orte samt ihrer Kirchen niedergebrannt worden sein. Somit sind die Merkmale zur aktiven Verteidigung auch an den meisten Kirchen im Drei-Gleichen-Gebiet seit dieser Zeit nachweisbar. Ein wichtiger Aspekt an den Handelsstraßen war die Sicherstellung des Geleits für die Handelszüge. Besonders für die Stadt Erfurt lag darin eine nicht unwesentliche Einnahmequelle. Somit förderte die Stadt den Bau befestigter Kirchtürme in ihrem Einflussgebiet, um sie im Zusammenspiel mit ihren Warttürmen als „Frühwarnsystem“ nutzen zu können.

*Udo Hopf ist Bauhistoriker und arbeitet im Auftrag der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten und des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie.*



Eines der prägnantesten Beispiele dazu ist der Kirchturm der Walpurgiskirche zu Apfelstädt. Dieser Turm besaß bis zum Umbau im Jahre 1715 einen äußeren Umgang und einen Zinnenkranz mit Stufenzinnen, wie er auf dem Turm der Mühlburg noch heute vorhanden ist. Der schon 1396 bis 1403 erfolgte bergfriedartige Bau des Kirchturms hat noch heute einen hochgelegenen Eingang, eines von ehemals zwei Gewölben, sieben Schießscharten mit Schartenkammern sowie die für Armbrüste nutzbaren Schallöffnungen an jeder Turmseite. Ein überlieferter zeitgenössischer Bericht zeigt uns den Wert einer solchen Befestigung. Aus der Chronik des 1501 verstorbenen Erfurter

▲ Seebergen.

*Die Südostecke der Kirchhofsmauer mit Kragsteinen für den Wehrgang.*

Kanonikers Konrad Stolle geht hervor, dass der Turm bei den militärischen Auseinandersetzungen während des sächsischen Bruderkrieges eine Rolle gespielt hat. So schreibt er, dass im Jahr 1450 mehrere Männer von zwei mit der Stadt Erfurt verfeindeten Herren, den Herrn von Herden und von Bosse, sich in dem Kirchturm verschanzt hätten. Die Erfurter konnten sie erst bezwingen, als ein Heer von fünfhundert Bewaffneten zu Hilfe geeilt kam. Ob die Zahlenangaben Stollers korrekt sind, sei dahingestellt, jedoch zeigt der Umstand als solcher, dass diese Kirchtürme tatsächlich als Wehrbauten genutzt wurden.

Ein weiteres Beispiel ist uns für den heute wüsten, ehemals westlich Mühlbergs gelegenen Ort Hesserode überliefert. In Folge der „tollen Jahre“ von Erfurt befahl der Rat der Stadt 1510 dem Schlosshauptmann Hans Landstetten auf der Mühlburg: Er solle auf dem Turm der Kirche zu Hesserode eine ständige Wache mit einer Hakenbüchse aufstellen, um bei Gefahr Zeichen zu geben. Der heute nicht mehr existente Kirchturm aus der Zeit um 1400 besaß ebenfalls nach einer Abbildung vom Anfang des 19. Jahrhunderts einen hochgelegenen Eingang und einen Umgang. Als weitere Kirchtürme im Drei-Gleichen-Gebiet mit noch sichtbarem oder ehemals vorhandenem äußeren Umgang seien an dieser Stelle die Kirchen in Haarhausen (1402), Holzhausen (15. Jh.), Seebergen (1578–1587), Wandersleben (nach 1450) und die Marienkirche zu Apfelstädt (15. Jh.) genannt.

### **Steinmauern schützen Kirche Friedhof**

Neben den befestigten Kirchtürmen umschloss eine, oft hohe, Steinmauer mit Schießscharten und Brustwehren den Kirch- bzw. Friedhof (was nichts anderes als umfriedeter Hof bedeutet). Auch davon haben sich in der Region um die drei Burgen eindrucksvolle Bauteile an den Kirchen von Holzhausen, Haarhausen, Sülzenbrücken, Mühlberg und Seebergen erhalten.

In Sülzenbrücken wurde die romanische Kirche im Laufe des 15. Jahrhunderts von einem ovalen Bering mit einem Umfang von rund 23 auf 44 m umgeben. Von dieser Umwehrung sind im Osten und Süden Mauerzüge bis auf knapp vier Meter Höhe erhalten geblieben. Balkenlöcher bezeugen einen umlaufenden Wehrgang. Zudem sind in einer Höhe von rund 60 bis 90 cm über dem heutigen Geländeniveau noch vier Schießscharten verschiedener Öffnungsbreiten und -höhen eingelassen. Eine weitere Maßnahme des wehrhaften Ausbaus betraf den Kirchensaal. In die Süd- und Nordwand wurden schmale Schlitzfenster eingelassen, die offensichtlich der Überwachung des Kirchhofes und insbesondere der noch beschriebenen zwei mit schweren Bohlentüren versehenen Zugänge dienten. Eine

Zeichnung vom Anfang des 19. Jahrhunderts zeigt den Zustand der Befestigung vor einem Brand im Jahre 1783, der unter anderem das dargestellte äußere Torhaus einer weiteren vorgelagerten Ummauerung vernichtete.

Auch in Haarhausen entstand im späten Mittelalter ein teilweise befestigter Kirchhof. Dieser besitzt an der Nord- und Ostseite eine etwa drei Meter hohe Mauer mit mehreren Schießscharten und eine halbrunde Streichwehr an der Ecke. Die Mauern des Kirchhofes und ein in Resten erkennbarer vorgelagerter Graben bildeten hier die Nordostecke der Ortsbefestigung von Haarhausen. Ein einfaches Tor mit Pforte erschließt nach einer Bauinschrift seit 1601 den Kirchhof von seiner Südseite. Dieses Tor und die Kirchhofmauern nach Westen und Süden weisen keinerlei Elemente einer Befestigungsanlage auf. Eine bis in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts in der nördlichen Mauer eingebaute Blidenkugel, die, wie auch weitere in Holzhausen vorhandene, von der Belagerung der Wachsenburg im Jahre 1450 stammt, datiert die Errichtung der Kirchhofsmauer demnach in die Zeit nach dem Sächsischen Bruderkrieg. Wenngleich der Anlage seit dem Dreißigjährigen Krieg vermutlich kein fortifikatorischer Wert mehr beigemessen wurde, schreibt Brückner in seiner Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaates im Herzogthum Gotha noch 1757, „dass der Kirchhof mit einer hohen und starken Mauer umgeben, darein sich in den ehemaligen langwierigen Kriegen die Inwohner und andere, bey dem Einfalle der Feinde, verborgen, und, um die Plünderung abzuwenden, sich gegen dieselben daraus vertheidigt, worin die noch gegenwärtige Brustwehr sehr dienlich gewesen sein muss.“

Eine weitere – vermutlich hölzerne – Brustwehr befand sich nach Abbildungen noch bis Ende des 18. Jahrhunderts auf dem Haarhäuser Kirchturm. Dazu äußerte Brückner: „Die Spitze stehet in dem Thurm drinne, so, daß man um denselben herum gehen kann. Auf allen 4 Ecken sind Rinnen, dadurch das Wasser vom Thurm abfällt.“ Heute ist nur noch der Unterbau dieses Wehrgangs sichtbar, der mit der Aufstockung des Turms und dem Aufsetzen eines neuen Helms schon im Jahre 1402 errichtet worden war. Hier konnten die mit Holzläden verschließbaren Rechteckfenster im neuen Obergeschoss als zusätzliche Verteidigungsmöglichkeit zum Umgang des Turmes genutzt werden. Die darunterliegenden romanischen Säulenbiforien waren mit der Aufstockung vermauert und erst Ende des 20. Jahrhunderts wieder geöffnet worden.

In unmittelbarer Nachbarschaft zu Haarhausen, in Holzhausen, wurde der Kirchhof zu gleicher Zeit mit einer nahezu kreisrunden Mauer mit

Befestigungsmerkmalen umgeben. Vier erhaltene Schießscharten und Balkenlöcher mit einem Mauerabsatz für einen Wehrgang innerhalb des noch vorhandenen Wandabschnittes im Nordosten der Kirchhofsmauer verweisen auch hier auf die einstige Funktion zur aktiven Verteidigung. Zudem hat der Kirchturm an der Südseite der Kirche mehrere mit Schartenkammern hinterlegte Schießscharten. Er besaß bis zum Neubau des Turmhelms 1818 ebenfalls einen hölzernen Aufsatz. Auf einer Geleitskarte von 1633 sind die Umgänge auf den Kirchtürmen von Haarhausen und Holzhausen gut zu erkennen.

Der wehrhafte Ausbau des Kirchhofes ist für das späte Mittelalter auch in Mühlberg und Seebergen belegt. Die in Mühlberg erfolgte großräumige Ummauerung des Kirchhofes beinhaltete auch den Bau eines Torturms auf der Nordseite, dessen massives überwölbtes Erdgeschoss noch vorhanden ist. Die Kirche hingegen weist seit einem Umbau des Turmhelms Ende des 16. Jahrhunderts keine zur Verteidigung nutzbaren Merkmale mehr auf. Dafür wurde in Mühlberg großer Wert auf die mit Gräben, Wällen und Hecken umwehrte Ortsbefestigung gelegt, von der heute noch Teile sichtbar sind. In Seebergen sind große Teile der bis zu vier Meter hohen gradlinig verlaufenden Kirchhofsmauer auf der Süd-, Ost- und Nordseite vorhanden. 13 erhaltene Schießscharten und über 1 m lange Kragsteine als Auflage für eine hölzerne Brustwehr sind Belege für die einstige Funktion. Das mit Zinnen versehene Tor und der obere Abschluss der Mauer an der Nordseite der Anlage sind Zutaten des 19. Jahrhunderts. Der Kirchturm hingegen wurde von 1578 bis 1587 mit mehreren Schartennischen und einem Umgang, einer sogenannten laufenden Wehr, errichtet. Hier wurden wie oft seit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts statt Zinnen eine Brüstung aus Sandsteinplatten aufgesetzt. Diese Umgänge sind jedoch relativ niedrig und bieten bei Beschuss wenig Deckung. Im oberen Abschluss der Umgangsbrüstung des Kirchturms von Seebergen waren bis zur letzten Sanierung im Abstand von ca. 40 cm regelmäßige quadratische Aussparungen vorhanden. In diese nach unten durchgehenden Löcher hätten offensichtlich, wie auch an Burgen und Festungen nachgewiesen, mit Eisen arretierte Eichenbohlen als Brustwehr eingesetzt werden können.

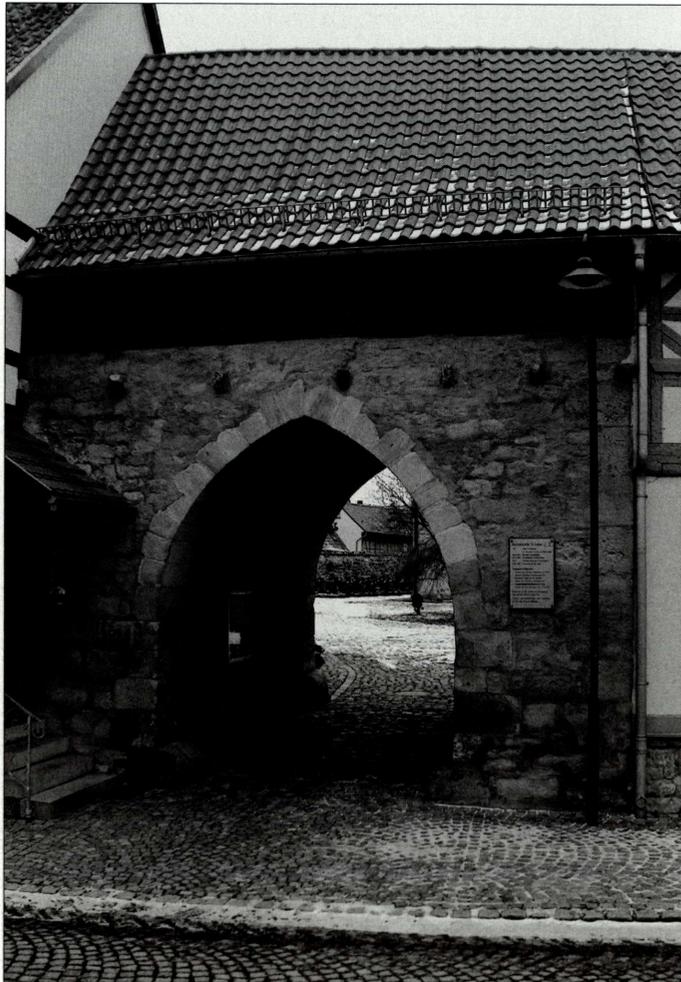
### Zur Bewaffnung der Dorfbewohner

Doch selbst eine gut befestigte Kirche nützte nichts, wenn sie nicht verteidigt werden konnte. Daher ist letztendlich immer die Frage nach der ausreichenden Bewaffnung und den Waffenkundigen zu stellen. Im Falle der Bauernschaft ist dies zumindest für die Schusswaffen bis zum 16. Jahrhundert zu verneinen. Jedoch hatte sich

im Verlauf des Hochmittelalters die Armbrust als Distanzwaffe für jedermann etabliert. Für die wachsende Bewaffnung der Dörfer um die Drei Gleichen im 16. Jahrhundert geben Erbbücher Auskunft. So werden für Haarhausen 1572 29 Handbüchsen, 13 Helmbarten und 29 lange Spieße erwähnt. Von der Bauernschaft von Apfelstädt waren 1572 97 Schützen mit langen Rohren, langem Spieß, Schwert und Harnisch ausgestattet. Weitere 120 Mann führten Helmbarten oder Spieße sowie Hieb Waffen.

*Mühlberg.*

*Das überwölbte Erdgeschoss des Torturms zum Kirchhof von Norden*



Abschließend sei anzumerken, dass der Bau der Befestigungsanlagen nicht im rechtsfreien Raum erfolgte. Dass die Bauern mit dem Bau von Wehranlagen ein unmittelbares Bedürfnis zu eigener Sicherheit erfüllten, liegt auf der Hand. Doch lag das Befestigungsrecht bei dem Grund- bzw. Landesherrn. Die bäuerlichen Gemeinden mit ihren befestigten Kirchen waren somit ein fester Bestandteil in der Politik ihrer jeweiligen Herren, die damit auch – wie die Stadt Erfurt – eigene Interessen verfolgten. //

### Kontaktadresse |

Udo Hopf  
Siebleberstr. 28  
99867 Gotha  
☎ 0361 | 51 25 54